

# Hasso von Poser: Die Deckenbilder im Festsaal von Schloß Weikersheim

## Ein Katastrophenfall

Zu den wenigen bedeutenden Raumschöpfungen der deutschen Renaissance um 1600 zählt der Festsaal des hohenhohischen Stammschlosses in Weikersheim. Ebenbürtig steht er neben den großen Saalräumen dieser Epoche in Schloß Ambras, Heiligenberg und dem Goldenen Saal des Augsburger Rathauses.

Als Kernstück und Hauptbestandteil des Saalbaus ließ ihn Graf Wolfgang II. von Hohenlohe (1546–1610) in den Jahren 1595/1605 errichten und ausstatten. Erst 1586 war Graf Wolfgang von Langenburg nach Weikersheim übersiedelt, das er zu seiner Residenz erwählt hatte. Zu seinen gewaltigen Baumaßnahmen berief der Graf z.T. von weither eine Reihe hochangesehener Künstler, wobei ihm enge freundschaftliche und familiäre Bande hilfreich waren. Als Architekt gilt der niederländische, in Mainz und Würzburg tätige Georg Robin, das Modell schuf der württembergische Hofschreiner Georg Stegle, die Bauleitung lag in den Händen Wolf Beringers aus Würzburg, und Elias Gunzenhäuser aus Stuttgart war für die großartige am Dachstuhl aufgehängte Deckenkonstruktion verantwortlich. Wohl aufgrund reicher Sonnenbestrahlung – die eine Saallängsseite mit starker Durchfensterung zeigt nach Süden – wurde der Saalbau als Orient bezeichnet. Damals wie heute wird der Gesamteindruck des Raumes von seiner ursprünglichen Ausstattung bestimmt. Wir betreten den Saal von Osten kommend durch einen gewaltigen Portalaufbau, eine Kalkschneidearbeit von Gerhard Schmidt 1603 geschaffen, und erblicken gegenüber als Pendant den mächtigen Kaminaufbau der Familie Junker aus Miltenberg von 1602, der aus Andernacher Tuffstein besteht. In der oberen Zone wird der Kamin von den reliefierten Stammbäumen des Grafen Wolfgang und der Gräfin Magdalena von Nassau-Katzenelnbogen gerahmt. Die Längswände weisen in ihrer oberen Zone als Hauptschmuck reliefierte, teilweise vollplastische Tiergestalten auf, die von den beiden Kalkschneidern Gerhard Schmidt und Christoph Limmerich ausgeführt wurden.

Als besonders wichtiges Ausstattungsstück dieser Bauperiode und entscheidend für die Ensemblewirkung des Rittersaals entstand auch die kassettierte und ausgemalte Saaldecke, die als bedeutendes Dokument der Jagdmalerei dieser Zeit gelten darf. Von 69 Leinwandbildern stellen 53 verschiedenste Arten der Jagd und der Fischerei dar, während die restlichen 16 Felder mit Pflanzenmotiven aus-

gemalt sind. Der Schöpfer dieses Werkes ist der Würzburger Maler Balthasar Katzenberger, dessen Porträt und Signatur auf dem zentralen Deckenbild überliefert ist: „Balthasar Katzenberger von Wurtzburg maler hat die gantze Decken in 13 monat gemalet 1602“. Trotz dieser geringen Arbeitszeit entstanden lebendige und qualitätvolle Gemälde, die durch Übersteigerung der Gebärde jedoch dem üblichen Trend dieser Zeit bei solchen Dekorationsmalereien folgten. Glücklicherweise ist der Vertrag zwischen Graf Wolfgang und Katzenberger erhalten geblieben, so daß wir einen guten Einblick über den Arbeitsvorgang um 1600 gewinnen können. Der Vertrag lautet: „Zu wissen, das auff beuelch des wolgeborenen Herren Herren Wolfgangen Grauen von hohenhoe und herren zu Langenburg p. meines gnedigen herren, Mit Balthasar Kazenberger Mallern Vonn Würzburg abgehandelt worden, das er Ihren gnaden die deckh im Neuen Saal mit Wasserfarb auff Tuech von allerley Jagden, Waydtwerkh und andern was Ire g. Ime jedesmals fürgeben und beuehlen laßen, aufs schönst Sauberst, Künstlichstlichen und frech aussehendt mallen soll, alle Simbs der gannzen Deckh sowoll auch neben herrumb das Simbs alles mit brauner nus oder sonsten ein Dunckhel holz farb, wie es Iren gnaden gefellig anstreichen, das bletlein unden am simbs mit Stainöl (oder Staniöl) darauff ein schmal . . . von golt sein soll uberlegen, alles auff maß und weis wie es Ihren gnaden geliebt.

In Summa solche Deckh wie gemelt (nichts ausgenommen) er selbstn alles bej tag und nit bej nacht aufs Künstlichst und schönst machen und verferttigen, Darzu Ime alles tuch farb öll goldt und Stainöl (oder Staniöl) von Ihren gnaden soll gestelt werden soll Ime für seine belohnung gegebenn werden, Ein hundert Neuntzig fünff gülden an gelt alle morgenns ein stückh brodt und suppen ann fleisch die Cost am Nachtsch, sonsten weiters gar nichts wie das begert möcht werden, hergegen er versprochen und zugesagt, von dato Ihnner halb 3 wochen an zu stehen solche deckh und Simbs (nichts ausgenommen) mit allem wies aufs Künstlichst er kann Zuuerferttigen dauon nit zu weichen oder aus zu stehen biß solche allerdings verferttigt,

Da es aber Ihren Gnaden gefellig wer solche deckh mit öll farb zuuerferttigen soll Ihme für seine belohnung gegeben werden, Zway hundert und Sechzig gülden Die Cost und Suppen wie gemelt

Zu uhrKundt seint dißer brieff zween gemacht worden den einen wolermeltem meinem gnedigen herrn der ander Ime Mallern zugestellt worden.

Actum 22. 7bris (= September) Ao 1601  
(Unterschrift Wolfgang Graf von Hohenlohe)

Dießer bestandt ist mir Balthasar Kazenberger bezallt worden den 22. 11. 1602“.

Bei der Suche nach Anregungen zu diesem Werk vermutete Prof. v. Freedon schon frühzeitig Vorlagen durch einen niederländischen Stecher, was sich kürzlich durch Auffinden solcher Vorlagen bestätigte. Fast alle Hauptbilder folgen den Stichvorlagen des niederländischen Künstlers Jan van der Straet genannt Stradanus. In dem 1578 entstandenen Wolfenbütteler Exemplar (Herzog August Bibliothek Signatur 39. 1 Geometr. Fol 2) finden wir die gestochenen Vorbilder, die teilweise bis ins Detail von Katzenberger übernommen worden sind, so zum Beispiel die Bilder der Straußenjagd, Gemsenjagd, Elefantenjagd, Steinbockjagd etc.

Neben diesen Dokumenten der Jagd um 1600 finden wir auf

einem der Bilder eine wichtige Quelle für die Heimattforschung. Bei der Darstellung der Fischotterjagd mit dem Dreizack finden wir als Hintergrund eine der ältesten bekannten Ansichten von Weikersheim wiedergegeben mit dem Wartturm auf dem Winterberg, dem Galgen auf dem Karlsberg, der mauerumwehrten Stadt mit dem gerade erbauten Saalbau des Schlosses und der Vorgängeranlage des heute noch bestehenden Weikersheimer Schloßgartens der Barockzeit.

Bei einer Besichtigung durch das Landesdenkmalamt und das Heilbronner Hochbauamt entdeckte man schwerwiegende Schäden an der Decke, die sich bei näherer Betrachtung als Katastrophenfall herausstellten. Eine Voruntersuchung durch Restaurator H. Wengerter führte zu folgendem Resultat über den Zustand der Gemälde:

„1. An Substanz der ältesten Malteile von Balthasar Katzenberger ist schätzungsweise noch ca. ein Drittel einsehbarer Malerei vorhanden. Aber gerade diese Gemäldeteile, die auf den Urheber der Malereien zurückgehen und vom gesamten Saal vermutlich die einzige Farbfassung von 1602 darstellen, sind am gefährdetsten. Die Malschichten sind



1 DER FESTSAAL von Schloß Weikersheim, eine bedeutende Raumschöpfung der deutschen Renaissance, wurde 1595 bis 1605 errichtet. Die Deckengemälde entstanden 1602.



2 B. KATZENBERGER:  
Deckenbild mit der Steinbockjagd.

3 JAN VAN DER STRAET  
gen. Stradanus: Die Stichvorlage,  
die Katzenberger für seine Steinbockjagd als Vorbild diente.

4 DIE GEMSENJAGD auf  
dem Deckenbild von Balthasar  
Katzenberger. ▷

5 DIE STICHVORLAGE zur  
Gemsenjagd von Jan van der  
Straet gen. Stradanus. ▷

2  
3





Per iuga summa petunt imbelles corpore damas,      Ei per muscosos scopulos, atq; horrida saxa.



6 DECKENBILD-SCHÄDEN:  
 Der Bildausschnitt zeigt in annähernd natürlicher Größe die schüsselartig aufstehende Malschicht. An den hellen Stellen sind die Malflächen durch Feuchtigkeit reduziert.

durch die dauernden Quellungen, verursacht durch die anfallende Kondensfeuchtigkeit, so versprödet, daß sie sich auch durch Klimaneutralisierung aus ihrer derzeitigen, schüsselartig gerissenen Verwerfung nicht zurückbilden. Die einzelnen schüsselartigen Malschichten haften mit einem starken, ebenfalls verworfenen Bolusgrund nur noch äußerst gering an der Leinwand bzw. deren Grundierung. An den ausgeprägtesten Teilen ist am Ort selbst kaum mehr eine Sicherung möglich, da die beschädigten Teile bei der geringsten Berührung abfallen. Diese auf Katzenberger zurückgehenden Gemäldeteile haben die letzte Phase im Alterungsprozeß erreicht und können bei Nichtbehandlung nur noch abfallen.

2. Eine weitere Malschicht zeigt weniger Schichtdicke und blättert ebenfalls stark ab. Bei Klimawechsel zeigen die gerissenen, ebenfalls schüsselartig aufstehenden Schichten Bewegung und legen sich zeitweise an die Leinwand an. Aber auch diese vermutlich ältere Reparatschicht befindet sich ebenfalls in der letzten Phase der Alterung und zeigt Tendenzen zum Abfallen. Eine ins Labor mitgenommene Probe im Gläschen zeigt diese Rückbildung von der Schüssel zur planliegenden Farbschicht deutlich. Die dauernde Bewegung wird aber die Haftung stetig vermindern.

3. Auf einer roten Bolusschicht liegt eine jüngere Reparatur, die aber vor der letzten Restaurierung von 1912 entstanden sein muß. Aussehen und Alterung der Maloberfläche aller drei Schichten zeigen oberflächlich gleiche Färbungen und Bräunungen. Diese dritte Schicht blättert großflächiger ab. Ihre dünne Malschicht zeigt zum leuchtend roten, auf der Leinwand gut haftenden Bolusgrund nur labile Bindung. Auch diese Malschicht befindet sich größtenteils in der letzten Phase des Alterungsprozesses. Je nach Klimawechsel bewegen sich die gerissenen Schichtteile schüsselartig auf und legen sich zeitweise wieder an die Leinwand an. Die stetige Bewegung führt in absehbarer Zeit zum Abfall der Malschichten.

4. Die jüngste Restaurierungsschicht ist die durch den Maler Julius Dummbert vorgenommene ‚Reinigung‘ der Gemälde. Es ist die Frage, wie der Begriff der ‚Reinigung‘ der Bilder bzw. das ‚Abwaschen‘ aufzufassen ist. Sollte Dummbert tatsächlich nur gereinigt haben, so ist diese letzte Re-

paratschicht einem Zeitpunkt zuzuordnen, der länger zurückliegt. Da die Erfahrung lehrt, daß sogenannte Reinigungen durch Neumalen vorgenommen wurden, könnte man auch zu der Annahme neigen, daß Dummbert an den Gemälden eine Radikalkur vorgenommen hat. Andererseits ist die angegebene ‚Reinigungszeit‘ (November/Dezember 1912) so kurz, daß er kaum solch ausgedehnte Malereien durch Neumalen angefertigt haben könnte. Tatsache ist, daß der letzte Reparaturmaler die älteren Schichten zugunsten dieser umfassenden Neubemalung, die etwa ein Drittel der Gesamtflächen ausmacht, abgekratzt hat. Diese letzte Reparatschicht zeigt keine starken Blätterungen wie die vorhergehenden drei Schichten, zeigt aber mehr oder weniger starke Dehnungsrisse, die durch wechselnde Spannung und Dehnung der Gemäldeleinwände zustande gekommen sind. Die letzte Malschicht überdeckt auch Dachpappennägel, die die durchhängenden Leinwände wieder planlegen sollten. Die gesamten Gemälde sind auf Holzspannrahmen gespannt, deren Spannkreuze augenscheinlich ebenfalls durchhängen. Die Bilder sind mit ihren Außenspannrahmen durch große Schrauben in die Kassetten geschraubt worden. Diese augenscheinlichen Beobachtungen sind als vorläufiges Untersuchungsergebnis anzusehen, da ein mechanischer Eingriff in die Gemälde an der Decke nicht möglich ist.“

In der Zwischenzeit wurde in Abstimmung mit dem Landesdenkmalamt ein Gemälde von der Decke abgenommen, um es genauer untersuchen zu können. Anhand der Untersuchungsergebnisse soll ein Restaurierungskonzept erstellt werden, das auch die Grundlage für eine annähernde Kostenerfassung bietet. Dann darf man mit Jahren rechnen, bis die Gemälde der Weikersheimer Rittersaaldecke als gerettet gelten können, und so der Nachwelt ein wichtiges Ensemble der deutschen Renaissance erhalten bleibt.

*Archivalien:*

Hohenloher Zentralarchiv Neuenstein, D 6.

*Dr. Hasso von Poser  
 Ev.-Luth. Landeskirchenamt  
 Rote Reihe 6  
 3000 Hannover 1*